

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 30. Mai 1944

Nummer 124

London: Heftige Luftkämpfe über Deutschland

Die Amerikaner verspüren die Stärke unserer Jäger - 155 Abschüsse in 48 Stunden trotz Täuschungsmanöver

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 30. Mai. Die britisch-amerikanischen Luftstreitkräfte setzten auch an den Pfingsttagen ihre Angriffe gegen die besetzten Westgebiete und das Reich mit großer Festigkeit fort. Den Operationen des Feindes begegnete die deutsche Luftkriegsführung mit einem schlagkräftigen Einsatz unserer deutschen Jagd- und Zerstörergruppen, die im Kampf gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind mit hervorragender Tapferkeit und Beharrlichkeit bemerkenswerte Abwehrerfolge erzielten.

Während am 27. Mai mehrere Städte in Süddeutschland das Ziel von Angriffen waren und in der folgenden Nacht ein neuer Leberfall die Stadt Aachen traf, richtete sich in den Mittagsstunden des Pfingstsonntags ein Vorstoß bedeutender nordamerikanischer Kampfbomben unter sehr starkem Fernjagdbehalt gegen den Mitteldeutschen Raum. Zu gleicher Zeit führten nordamerikanische Verbände einen Terrorangriff gegen Köln durch. Insgesamt verloren die Engländer und Amerikaner am Pfingstsonntag und -sonntag 107 Flugzeuge, in der überwiegenden Mehrzahl viermotorige Bomber über dem Reichsgebiet, außerdem mindestens 48 Flugzeuge über den besetzten Westgebieten. Dieser Verlust von 155 Flugzeugen bedeutet den Verlust von über 1000 Mann des fliegenden Personals unserer westlichen Gegner.

Ihren Vorstoß in den mitteldeutschen Raum begleiteten die Nordamerikaner am Pfingstsonntag wieder mit einer Fülle von Täuschungsmanövern. Nachdem sie zunächst in klarem Westkurs bis in die Mark Brandenburg vorgedrungen waren, schwenkten sie plötzlich nach Südosten ab und teilten sich danach zum Angriff gegen verschiedene Städte im mitteldeutschen Raum auf. Vorausfliegende Fernjagdverbände sowie stark abschirmender Jagdbehalt sicherte die USA-Bomberformationen. Sie konnten es jedoch nicht verhindern, daß die Masse der zur Abwehr eingeleiteten deutschen Jäger und Zerstörer die feindlichen Verbände bereits auf dem Anflugweg zum Kampf stellte und in schwere Luftgefechte verwickelte, die mit dem Abwurf zahlreicher Feindbomber noch vor dem Bombenwurf endeten. Besonders im Raum Magdeburg kam es zu einer außerordentlich heftigen Luftschlacht, in der die viermotorigen Bomberpuls zum Teil bedeutende Ausfälle erlitten. Auch auf dem Abflugweg blieben die deutschen Luftverteidigungskräfte am Feind und erhöhten durch hart erkämpfte Luftgefechte die Gesamtabschüsse auf 75. Auch Verbände der deutschen Flak sind mit einer Reihe von Abschüssen

beteiligt. Das Massenangebot der britisch-amerikanischen Fernjäger konnte dabei an der Last nicht ändern, daß sich unter den vernichteten Feindflugzeugen wiederum 50 viermotorige USA-Bomber befinden. Mit dem Eingeständnis, daß über Deutschland sehr heftige Luftkämpfe stattgefunden hätten, mußte London nun die agitatorische Behauptung dementieren, daß die deutsche Jagdwaffe angeblich im wesentlichen niedergelappt sei für unsere tapferen, heldenhaft kämpfenden Jäger bedeutet der Abwehrerfolg vom 28. Mai eine ausgezeichnete Leistung.

Aber nicht nur im Westen des Kontinents brachten die Pfingsttage Großkampftage für unsere Luftwaffe. Mit starken Verbänden von vielen hundert deutschen Kampf- und Schlachflugzeugen wurden am Samstag und Sonntag an vielen Abschnitten der Ostfront Verkehrsanlagen, Stellungen und Flugplätze der Sowjets bei Tag und Nacht mit ausgezeichneter Wirkung angegriffen. Vor allem Sarny, Schepeto und Kocosten waren das Ziel außerordentlich heftig zusammengefaßter Bombardements, die bei wolkenlosem Himmel und guten Sichtverhältnissen von bedeutender Wirkung waren. Durch den Abwurf vieler schwerer und schwerster Sprengbomben sowie zahlreicher Brandbomben erlitten die Sowjets erhebliche Zerstörungen ihres Nachschubverkehrs zur Front. Mehrere hundert deutsche Kampf- und Schlachflugzeuge befanden sich außerdem bei Nacht und Nebel im Raum von Larnopol. Weitere Angriffe mit Bomben und Bordwaffen vernichteten mehrere so-

wjetische Artilleriestellungen im Raume von Witebsk.

In den beiden letzten Nächten trafen heftige Schläge aus der Luft die südenglischen Hafenstädte Plymouth und Torquay sowie Brighton. Der englische Nachrichtendienst meldete bereits, daß der Angriff gegen Plymouth verhältnismäßig heftig war; es entstanden Verluste und Schäden. Aber auch der heftige Angriff gegen Torquay, das östlich von Plymouth liegt, hatte in der Nacht zum Pfingstsonntag ausgezeichnete Wirkung. Er dauerte von 1 bis 150 Uhr. Während er von schweren deutschen Kampfflugzeugen durchgeführt wurde, die erhebliche Mengen schwerkalibriger Bomben und Brandbomben abwarfen, griffen einzelne deutsche Kampfflugzeuge die Hafenstadt Brighton an, wo ebenfalls gute Ergebnisse der Bombenabwürfe beobachtet wurden. Außerdem wurden Einzelziele in Südostengland bombardiert.

Die Schlacht um Süditalien / Verstärkte Anstrengungen unserer Feinde

Die süditalienische Landschaft, die der Wehrmacht in den letzten Tagen nannte, hat wegen ihres gebirgigen Charakters und der nur zum kleinen Teil fruchtbaren Fruchtbarkeit immer nur als Durchgangsland gedient, um entweder in die schneebedeckten Ebenen zu gelangen oder in das noch spärlicher Norditalien, aus dem die Bewohner der Apenninhalbinsel ihre schönsten Früchte und ihre industrielle Kraft bezogen. Diesen letzteren

Der Führer empfing Botschafter Oshima

Führerhauptquartier, 29. Mai. Der Führer empfing am Samstag den japanischen Botschafter Oshima zu einer längeren Aussprache über aktuelle Fragen der deutsch-japanischen Zusammenarbeit in der gemeinsamen Kriegsführung der beiden Völker. An der Besprechung beim Führer nahm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil, der mit dem Botschafter Oshima noch eine längere herzliche Unterredung hatte.

Schwerver für Generaloberst Reinhardt

Führerhauptquartier, 29. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hans Reinhardt, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 68 Soldaten der deutschen Wehrmacht die Abwehrerfolge von Witebsk und neben der Tapferkeit aller hier kämpfenden deutschen Truppen vor allem der Führungskraft der Generale und dem nimmermüden Eingreifen des Oberbefehlshabers zu verdanken. Generaloberst Reinhardt wurde 1887 in Bautzen als Sohn eines Bankiers geboren.

Starke Angriffe gegen Belletri gescheitert

Eindrucksvolle Abwehrerfolge unserer tapferen Truppen

Berlin, 30. Mai. Aus dem italienischen Kriegsschauplatz hielt die von beiden Seiten mit unverminderter Heftigkeit geführte Schlacht an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag südlich und östlich der Albaner-Berge und im oberen Voralpe. Beiderseits der von Aprilia nach Norden führenden Straße griff der Gegner mit sehr starken Kräften an. Unsere tapferen Truppen konnten gegenüber dem überall unter Einsatz seines gesamten Materials angreifenden Feind eindrucksvolle Abwehrerfolge erzielen.

Während die Panzerverbände westlich und östlich des Ortes abge schlagen werden konnten, wurden die Häuserkämpfe von Aprilia selbst nach harten wechselvollen Kämpfen dem Feinde überlassen. Die Verluste der Briten und Amerikaner waren derzeit hoch, daß sie von neuen Durchbruchversuchen an dieser Stelle Abstand nahmen. Weitere starke Angriffe gegen Belletri scheiterten ebenfalls unter schweren Verlusten. Einen östlichen Einbruch zwischen Belletri und der südlich der Via Appia gelegenen Ortschaft Sanusio bereinigten unsere Panzergranadiere in einem entschlossenen Gegenangriff und entzogen den Nordamerikanern den vorübergehend mit großen Opfern erlangten Geländegewinn.

Den von den Briten und Nordamerikanern im Tal zwischen den Albaner-Bergen und dem Lepini-Gebirge unternommenen Hauptstoß hatten unsere Truppen bereits am Vortage weit vor Valmontone zum Stehen gebracht. Zwischen Artenz und Belmontone kam es zu einem neuen heftigen Angriff des Feindes, der wiederum im Feuer unserer Abwehrkräfte blutig zusammenbrach. Der Gegner sammelt hier aber weitere starke Kräfte, so daß mit neuen Angriffen nach Norden zu rechnen ist, um auch hier die Via Cassina zu erreichen.

Im Apennin-Gebirge drückt der Gegner ebenfalls nach Norden. In den Abschnitten Priverno und südlich Giugliano di Roma hatten Nordamerikaner und Marokkaner bei neuen vergeblichen Vorstößen wiederum erhebliche Verluste. Die von Roccaorga angreifenden Verbände wurden von unseren Granadiere am weiteren Vorgehen gehindert. Bei Castro del Volsci bereiteten unsere Nachtruppen den Versuch des Feindes, von den Gebirgskämmen in das Sacco-Tal heranzuzutreten.

Bei Lohang 10 000 Mann verloren

Tokio, 29. Mai. Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, hat der Feind bei der Eroberung Lohangs durch japanische Truppen 4386 Gefallene und 6230 Gefangene auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befanden sich 74 Artilleriegeschütze, 201 schwere und leichte Maschinengewehre und 179 000 Schußmunition. Die eigenen Verluste sind sehr gering.

Luftgangster morden Frauen und Kinder

Rheindampfer von drei USA-Jägern im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen

Koblenz, 30. Mai. Bei den Angriffen nordamerikanischer Morgangster auf Zivilpersonen, besonders auf Frauen und Kinder, im Gebiet des Rheins am Pfingstsonntag wurde bei Remagen ein Personendampfer der Köln-Düsseldorfer Schiffsahrtsgesellschaft von drei zweimotorigen Jägern im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen. Der Dampfer „Dietmar“ war ohne weiteres aus der Höhe, in der die Morgangster über ihn hinwegflogen, als Ausflugsdampfer zu erkennen. Bei dem Morgangriff wurden sechs Personen getötet, darunter drei Frauen und zwei Kinder, 19 Personen, darunter elf Frauen und ein Kind, wurden schwer verletzt. Außerdem wurden noch zahlreiche Personen leicht verletzt.

Im Strandbad Einzig im Kreis Albstadt besaßen amerikanische Morgangster badende Personen mit Bordwaffen. Bei den weiteren

Angriffen auf Zivilpersonen wurde in Hestrop bei Bentheim ein Kind durch Bordwaffenbeschuss schwer verletzt.

Päpstliches Kloster bombardiert
Rom, 29. Mai. Wie jetzt bekannt wird, griffen am 24. Mai, kurz nach 15 Uhr, englisch-amerikanische Flugzeuge das päpstliche Kloster Fratocchie, südlich von Rom, an. In das Kloster, das durch die päpstliche Plage weithin gekennzeichnet war, fielen sechszig Brand- und Bombenbomben. Im Kloster selbst und in seiner unmittelbaren Nähe befanden sich weder deutsche Truppen noch irgendwelche Einrichtungen oder Lager der deutschen Wehrmacht. Die weltberühmte Villa d'Este in Tivoli wurde bei einem Terrorangriff am Samstag zerstört, außerdem vier Kirchen, Nationalattonwit und Rathaus.

beg benutzen zur Zeit die Engländer und Amerikaner, indem sie sich mühsam durch das fähliche Gebirgsmassiv hindurchwühlen oder mit ihren Schwimmpanzern vergeblich die Sumpfgelände zu überschreiten trachten. Sie haben allmählich eingesehen, daß ihre bisherige Fernmarchungsmethode unter dem gewaltigen Einsatz von Artillerie und Flugzeugeinheiten, dem deutschen Soldaten gegenüber unwirksam bleibt. Infolgedessen haben sie sich nun zur Massenangriffstaktik entschließen müssen, wobei sie anfänglich den Versuch gemacht haben, durch das Vorstößen von Hilfsvölkern das eigene Blut zu sparen. Als sich herausstellte, daß der Kampfwert der Trabantente der Alliierten selbst in der Masse viel zu gering gegenüber den deutschen Soldaten ist, mußten die Engländer und Amerikaner nun endlich selbst antreten. Ein bemerkenswertes Ereignis im gesamten Italienfeldzug. Die bereitgestellten Kräfte der Engländer, Kanadier und Nordamerikaner wurden, nachdem der grundsätzliche Entschluß gefaßt war, nun aber auch mit äußerster Brutalität eingesetzt. Ihre Verluste waren fürchterlich und die Panzerabschwächen in den Durchbruchattempeln überlegen bei weitem alle Vermutungen der militärischen Fachleute. Truppenkontingente, die man ursprünglich für ganz andere Aufgaben rekrutiert hatte, mußten übereilt in die Schlacht geworfen werden.

Taktik und Kampfwert der eingeleiteten Feindverbände erwiesen sich als sehr verfehlt. Während es das Bestreben der amerikanischen Divisionen ist, möglichst nur nach sorgfältiger Bereitstellung und unter Ausnutzung der zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit anzugreifen, sind bei den französischen Verbänden eine bemerksichere Führung und der Wille, in die eigenen Absichtsbewegungen hineinzuwirken, nicht zu verkennen. Der Kampfwert der unerfahrenen amerikanischen Einheiten erwies sich als weit geringer als der Angriffswert der marokkanischen und algerischen Divisionen des französischen Expeditionskorps. Als besonderes Kennzeichen dieser Kämpfe muß das Operieren feindlicher Panzerverbände im schwer zugänglichen Küstengebiet erwähnt werden.

Heute steht die Schlacht um Süditalien noch immer im Zeichen erfolgreicher deutscher Abwehrkämpfe und noch immer ist dem Feind der operative auswertbare Durchbruch durch Sumpf oder Gebirge nicht gelungen. Die deutschen Truppen haben überall dem Feind Gelände überlassen, so z. B. jetzt auch wieder die zum System der faschistischen Neugründungen gehörige Stadt Aprilia, um die bekanntlich seit vielen Monaten gekämpft wird, aber die wechselnden Ortsbezeichnungen in den amtlichen Schlachtverlautbarungen sind bisher das einzige Positive der gesamten Feindoffensive. Dafür jedoch müssen die Engländer und Amerikaner jetzt bereits neue Divisionen nach Süditalien werfen, diese entweder aus Nordafrika oder von Sardinien oder Korfu herüberholen, mit der Wahrscheinlichkeit, dieses Verfahren in absehbarer Zeit wiederholen zu müssen.

Wir Deutschen haben Italien nicht zum Kriegsschauplatz machen wollen. Die Feinde bezogen dieses Land als den „weichen Unterleib Europas“. Inzwischen wird hier der härteste Einsatz der feindlichen Kräfte verlangt. Riesige Materialmassen verschlingt das Experiment, ein 1400 Kilometer langes Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung von Süden nach Norden erobern zu wollen. Die deutschen Divisions- und Regimentskommandeure und die jungen Bataillonskommandeure und Kompaniechefs zeigen sich den schwersten an sie gestellten Anforderungen ebenso gewachsen wie die Zug- und Gruppenführer und der einzelne Mann. Kleinste deutsche Verbände trogen tagelang schwersten feindlichen Panzerangriffen, lassen sich nicht durch stärksten Artilleriefeuer und zusammengefaßte Bombenangriffe erschüttern. Kleinste Kampfgruppen verteidigen sich im Felsgebirge und in der unübersehbaren fruchtbaren Ebene gegen stärkste Uebermacht bis zur letzten Patrone und schlagen sich zu ihren Verbänden durch. Es ist wahrscheinlich, dem Feind geht es diesmal nicht nur um Geländegewinne oder Festlegung starker deutscher Kräfte, er erstrebt mit seinen zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden, mit seiner mächtigen Artillerie und mit dem tollenden Einsatz von Schlachtfliegern, Bombern und Jagdbombern einen großen operativen Durchbruch.

Der Luftkrieg forderte 3500 Tote in Frankreich

Marschall Pétain von einem Angriff überrascht - Britische Bischöfe wollen Terror tarnen

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 30. Mai. Die englisch-amerikanische Luftwaffe hat während der Pfingsttage durch überlegene Terrormaßnahmen der Bevölkerung in den besetzten Westgebieten einen neuerlichen Begriff der „Belagerungssituation“ gegeben, die jetzt die britischen Bischöfe als durchaus verständlich bezeichneten.

Amlich werden in Vichy mehr als 3500 Tote angegeben, die während eines Zeitraumes von achtundvierzig Stunden dem englisch-amerikanischen Luftterror zum Opfer fielen. Allein in Marseille wurden 1500 Menschen, vorwiegend Frauen und Kinder, durch die Bombenwelle und den Bordwaffenbeschuss der ehemaligen Verbündeten getötet. Die ersten Zählungen in Avignon und Nîmes geben mehr als zweihundert Tote für jedes Ort an.

Marschall Pétain, der auf einer Reise durch die ostfranzösischen Landstriche Espinal berührte, rief hier erschüttert in einer kurzen Ansprache vor den Vertretern der Behörden aus: „Das Vichy, das diese Stadt nach dem Bombardement bietet, verleiht mein Leben lang nicht. Alles, was ich hier gesehen habe, hat auf mich den schlimmsten Eindruck gemacht.“ Pétain war kurz vor seinem Eintreffen in der Stadt von einem Angriff überrascht worden, hatte in einer kleinen Tankstelle Schutz suchen müssen und fuhr dann durch die bei dem kürzlich Bombardement heimgesuchten Straßen und Stadtteile, vorbei an den Ruinen der Kirche, um vor dem Kriegdenkmal zu sprechen.

In den Operationen der englisch-amerikanischen Terrorformationen nahmen die Angriffe mit Bordwaffen auf Fruchtbare und Eisenbahnhänge einen besonderen Platz ein. So wurde der Schnellzug Paris - Rouen bombardiert, wobei nach den ersten Ermittlungen dreißig Reisende getötet und vierzig verletzt wurden. Bei einem Angriff auf den Schnellzug Lille-Rouen bei Amiens fanden zehn Reisende den Tod, schwerste Opfer forderten Angriffe auf die Pariser Vorortgebiete, in denen die Zivilbevölkerung der Seine-Region zu einer kurzen Pfingstferien in die Umgebung fuhr. In einem Zug wurden neunzig Reisende getötet und mehr als hundert verletzt. Im Département Seine-et-Oise fielen Bomben in einem Wald, in den sich die Bewohner einer nahegelegenen Ortschaft geflüchtet hatten.

Der Verlust drohte einem stillzustehen, wenn die ehemaligen Verbündeten Frankreichs diese Barbarei als ein „Vorpiel der Befreiung“ bezeichneten, erklärte der französische Staatssekretär Henriot in einer Rundgebung vor mehreren tausend Besuchern im Pariser Palais Chaillot.

Henriot schilderte einige besonders augenfällige Terrorakte der englisch-amerikanischen Luftwaffe und ließ den Haß deutlich werden, der sich in der französischen Bevölkerung als natürliche Reaktion auf diese jedem Völkerrecht hohnsprechende Kriegsführung erweckt wird. Es ist natürlich, daß von dieser Welle der Empörung in immer stärkerem Maße auch jene Franzosen erfasst werden, die noch vor Wochen ihre Sympathie für die Westmächte kaum verbergen konnten.

Für die französische Bevölkerung muß es als besonders gefühllos empfunden werden, wenn jetzt die Erzdiözesen und Bischöfe Englands und Wales und der Erzbischof von Edinburgh in einer gemeinsamen Note Verwandsnis für diese Art der Bombardements zu erwecken suchen. Auf die Wille der französischen Bischöfe, bei den allierten Bombardierungen in Frankreich zumindest die „Zivilisten zu schonen“, antworteten die Vertreter der englischen Hochkirche in dieser Note mit einer Höchstleistung des Zynismus, daß man sich in England nicht dem französischen Standpunkt anschließen könne. Vielmehr sehe man in den Bombardements ein Mittel, die „Befreiung Frankreichs“ zu erlangen und hoffe, Franzosen und Engländer bei diesem Beginn der Schuler an Schuler stehen zu sehen. — Den Tod von mehr als 3500 französischen Zivilisten innerhalb von 48 Stunden als einen Ausdruck der gemeinsamen Kampfführung Frankreichs und Englands ansehen zu wollen, kann nur britischen Gemütern vorbehalten sein.

Luftgangster morden Frauen und Kinder

Rheindampfer von drei USA-Jägern im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen

Koblenz, 30. Mai. Bei den Angriffen nordamerikanischer Morgangster auf Zivilpersonen, besonders auf Frauen und Kinder, im Gebiet des Rheins am Pfingstsonntag wurde bei Remagen ein Personendampfer der Köln-Düsseldorfer Schiffsahrtsgesellschaft von drei zweimotorigen Jägern im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen. Der Dampfer „Dietmar“ war ohne weiteres aus der Höhe, in der die Morgangster über ihn hinwegflogen, als Ausflugsdampfer zu erkennen. Bei dem Morgangriff wurden sechs Personen getötet, darunter drei Frauen und zwei Kinder, 19 Personen, darunter elf Frauen und ein Kind, wurden schwer verletzt. Außerdem wurden noch zahlreiche Personen leicht verletzt.

Im Strandbad Einzig im Kreis Albstadt besaßen amerikanische Morgangster badende Personen mit Bordwaffen. Bei den weiteren

Pfingstliche Heimat

Pfingsten, voll Dank haben wir es wieder erlebt als Fest der sieghaften Freude und des Glaubens an die deutsche Zukunft.

Wie dankbar haben wir es empfunden, daß die lebendige Feier der pfingstlichen Natur vor unseren Türen stand, daß wir nur wenige Schritte aus unseren Dörfern und Städten zu tun hatten, um Teil zu haben an ihrem Zauber in Wald und Flur.

Spinnstoffsammlung bis 4. Juni verlängert

Der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Heß, hat angeordnet, daß die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderauffammlung 1944 bis zum Sonntag, 4. Juni, verlängert wird.

In jedes Haus ein Altpapierkasten!

Altpapier wird für besonders wichtigen Behrmasch- und Rüstungsbedarf gebraucht: für Munition, Leucht-, Signal- und Sprengmittel, Verpackung von Waffen, Geräten und Lebensmitteln.

Behauptung Waldbrände!

Wir nähern uns wieder den Monaten, in denen den deutschen Forstverwaltungen in den Waldbränden eine besondere Sorge erwächst.

Hausgericht statt Feldbüchengericht

Auf der Speisekarte ist nunmehr das Feldbüchengericht, das bisher an den Montagen und Donnerstagen in allen Gaststätten als einziges Fleischgericht angeboten werden durfte, weggefallen.

Fliegergeschädigte Rundfunkteilnehmer

Der Reichspostminister billigt fliegergeschädigten Rundfunkteilnehmern, die verarmt haben, den Bericht auf ihre Rundfunkgenehmigung dem zuständigen Postamt rechtzeitig zu Kenntnis zu bringen.

Größe, die ihrer heldischen Haltung innewohnt. Sie wäre undenkbar ohne die Kraftströme der Heimat, ohne die Liebe zum heimatischen Erdenfleck in der eigenen Brust und ohne die Kräfte, welche die Heimat ihren Söhnen durch ihre Treue, durch ihr Opfer und ihre Arbeit täglich vermittelt.

Unsere Jugend zog an den beiden Feiertagen singend und wandernd über die Straßen, hinein in die schöne, lockende Ferne der Wiesen, Felder, Berge und Wälder. Die Hiltlerjugend führte erstmals seit Beginn dieses Krieges für die Stämme des NS die Wälder wieder Treffen der NS an landschaftlich hervorragenden Punkten der Heimat durch.

Sachkosten bei Fliegergeschäden

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Erlass zu der Frage Stellung genommen, ob einem Gefolgsmittelglied eines verlagerten Betriebes im Falle eines Bombenschadens an seiner Wohnung die Fahrtkosten zu seinem Heimatort vom Betriebsführer vergütet werden können.

Schutz des heimischen Kulturgutes

Wo der heimische Besitz an Zeugnissen bodenkundlicher Kultur durch Verkäufe in einem

Die gesundheitliche Betreuung der Arbeitsmädchen

Dauernde Überwachung durch den Lagerarzt macht mütterliche Sorge überflüssig

Die Neuregelung der Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst und die jetzt wieder stattfindenden Musterungen bieten Veranlassung, einmal — zur Beruhigung mancher Arbeitsdienstmädchenmütter — auf die gesundheitlichen Sicherungen hinzuweisen, die für die Mädchen im Arbeitsdienst getroffen sind.

Hausgericht statt Feldbüchengericht

Auf der Speisekarte ist nunmehr das Feldbüchengericht, das bisher an den Montagen und Donnerstagen in allen Gaststätten als einziges Fleischgericht angeboten werden durfte, weggefallen.

Fliegergeschädigte Rundfunkteilnehmer

Der Reichspostminister billigt fliegergeschädigten Rundfunkteilnehmern, die verarmt haben, den Bericht auf ihre Rundfunkgenehmigung dem zuständigen Postamt rechtzeitig zu Kenntnis zu bringen.

Wache bedroht wird, daß er in seinem Bestande gefährdet erscheint, können die Reichsstatthalter, Landesregierungen oder Oberpräsidenten Verordnungen erlassen, wonach die Veräußerung oder Verbringung solcher Gegenstände von der Genehmigung bestimmter Stellen abhängig gemacht wird.

Uferschubanten nicht zerstören!

Die von Staat, Kreis, Gemeinden und Genossenschaften ausgeführten Uferschub-, Regulierungs- und Dammbauten werden trotz ihrer hervorragenden Bedeutung für die Landeskultur von der Bevölkerung nicht genügend gewürdigt, sonst könnte sie nicht die Schädigung der Dämme und Böschungen durch einseitiges Viehweiden, Abweiden junger Fischweiden durch Schafe, Gänse, Enten usw. oder Zerstörungen beim Baden oder durch Auskreichen, Stehen und mutwilliges Feueranzünden an Schubanten zulassen.

Der Dompfaff unter Naturschutz

Einer der schönsten Vögel ist der Dompfaff. Mit seinem farbenfrohen Gefieder — grauer Rücken, schwarzer Schwanz und leuchtend roter Brust — treffen wir ihn jetzt in unserer Heimat in verhältnismäßig großer Zahl.

Aus den Nachbargemeinden

Bedenkfrau. Zu der Feier der Ortsgruppe der NSDAP, aus Anlaß des Muttertages im NAD-Lager hatten sich viele Frauen und Mütter eingefunden. Nach herzlichen Begrüßungsworten und dem stillen Gedanken an die Gefallenen sprach Ortsgruppenleiter Luz über das ewige Ideal der Mutter. Dabei betonte er die Aufgabe der deutschen Frau im Kriege und hob vor allem die Leistungen der Bauernfrauen hervor.

Die gesundheitliche Betreuung der Arbeitsmädchen

werden zu einer gesunden Lebensführung erzogen. Diesem Ziel dienen ausreichende Wasch- und Duschanlagen, der richtige Wechsel von Arbeit, Freizeit und Schlaf, zweckmäßige Ernährung und Kleidung und eine wohlüberdachte Leibeserziehung.

Hausgericht statt Feldbüchengericht

Auf der Speisekarte ist nunmehr das Feldbüchengericht, das bisher an den Montagen und Donnerstagen in allen Gaststätten als einziges Fleischgericht angeboten werden durfte, weggefallen.

Fliegergeschädigte Rundfunkteilnehmer

Der Reichspostminister billigt fliegergeschädigten Rundfunkteilnehmern, die verarmt haben, den Bericht auf ihre Rundfunkgenehmigung dem zuständigen Postamt rechtzeitig zu Kenntnis zu bringen.



die in dieser Richtung eine Gefahr für die Gemeinschaft darstellen, werden sofort ausgeschaltet. Die Verantwortung des Reichsarbeitsdienstes gegenüber den Eltern ist zu groß, als daß der Erfolgserfolg durch einige Außenseiter in Frage gestellt werden dürfte.

Er wollte zeigen, daß er mächtiger als Schlawa mit seinem nicht allzu hohen Gehalt war. Aber man konnte nicht ganz froh dabei sein. Wenn man an den Nivalen dachte, war es, als geize das Gehirn bedenkliche Lähmungssymptome.

Blöchtig öffnete sich wieder die Tür. Bleich und keif kam der alte Jakob herein, schlug die Wäsche aneinander und meldete mit monotoner Stimme: „Draußen ist ein Herr, der Herrn Generaldirektor zu sprechen wünscht.“

„Wedenkämper wurde wütend. „Zum Teufel, was ist das für ein Herr? Ich habe dir gesagt, du sollst nach dem Namen fragen oder dir eine Karte geben lassen.“

„Berzihen, Herr Generaldirektor! Der Herr wollte seinen Namen nicht nennen. Er sei aus der Stadt gekommen. Es handele sich um unaufschiebbare Geschäfte. Draußen hält sein Wagen.“

„Wedenkämper überlegte — unaufschiebbare Geschäfte? Sollte es Rödel sein? Rödel — Bankier, Makler und Geldmacher? Eine ganz große Kanone, Genie und Gauner zugleich. Der mußte immer, wenn man gewisse Papiere kaufen mußte. Der konnte keine Sentimentalität, war oft in der Klemme gewesen und hatte sich oft wieder herausputzert. Der hatte einem ja auch das Spektakuläre beigebracht.“

„Daß ihn herein“, befahl der Generaldirektor. Er räusperte sich und setzte sich in Postur, dabei rasch irgendein Altkleid aufschlagend, um vortäuschen zu können, wie eilig man es hatte.“

„Ein gekletter Herr im tadellosten Straßenganzug trat über die Schwelle. Kupferrot im Gesicht, stark nach Tabak duftend.“

„Tag, altes Haus“, rief er lustig lachend, „warum läßt du mich so lange draußen warten? Zeit ist Geld... und doch augenblicklich.“

„Wedenkämper hatte sich erhoben. Er streckte dem Manne die Rechte entgegen.“

„Ja, lieber Rödel, warum gibst du dem Diener nicht deine Karte? Dann wärst du längst hier. Ich will nicht von jedem gestört werden. Ich habe Eiliges zu tun. Du bist natürlich willkommen.“

„Ich nehme doch an, daß du meinen Wagen gesehen hast, lieber Freund. Was sollte ich da erst meinen Namen nennen?“

„Wedenkämper schüttelte den Kopf. „Ich habe nichts gesehen und nichts gehört. Mir brummt der Kopf vor lauter...“

„Nach es nicht zu schlimm! Siebst noch gut dabei aus.“

„Wedenkämper grinste ein wenig. „Man hat seine Last. Fährt sich gut heute! Feines Wetter!“

„Zum Henker! Wer hat denn Zeit, an das Wetter zu denken! Röhler und ließ sich in einen weichen Sessel nieder. Ohne aufgeföhrt zu sein, langte er in die auf dem Tische stehende Zigarettenkiste, bis einer Zigarette die Spitze abspulte diese ins Zimmer und machte Feuer.“

„Wedenkämper betrachtete den Makler mit neugierigen Blicken, den fürbisrunden Kopf mit den glänzenden Haaren, den wasserblauen, hervorstechenden Augen, dem kleinen Kinn und dem Grinsen auf den Bratappelmangen.“

„Wie gesund der Kerl aussieht“, dachte er, laut aber sagte er: „Nun, was liegt denn so Wichtiges vor, daß du es so eilig hast?“

„Gib mir mal erst einen Weinbrand — oder was du sonst dahast“, brumnte Rödel. „Mir ist ganz trocken in der Kehle.“ Wedenkämper wollte nach dem Diener klingeln. Rödel aber fuhr ihm in den Arm.

„Daß doch die Sklavenseele aus dem Spiele, mein Vetter. Wirft doch wohl selbst noch die Kulle holen können. Ich liebe es nicht, bei jeder Gelegenheit umschlingen zu werden.“

„Wedenkämper lachte dumm, stand auf und holte die Flasche und zwei Gläser aus dem Schrank. „Na, also“, sagte im tröstenden Tone der Besucher. „Hast es doch nicht schwer gehabt.“

Er kippte das Gläschen voll mit einem Zuge herunter.

„Noch einen!“ sagte er. „Man kann das Zeug nicht entbehren!“

„Nun bin ich aber doch endlich neugierig“, kam es in fragendem Tone von Wedenkämpers Lippen. „was dich so urplötzlich hergetrieben hat. Schieße also los!“

„Sachsel Sachsel! Wirft es noch früh genug erfahren. Ich habe was Neues für dich.“

„Doch wohl nicht wieder Aktien? Du mußt wissen, ich kaufe keine mehr. Ich bin schon sowieso im Druak.“

„Rödel machte ein wehleidiges Gesicht, schlug mit dem Zeigefinger auf die Zigarette und ließ die Wäsche auf den Teppich fallen.“

„Kaufe keine mehr... was für ein dummes Geredel! Mensch, du kannst Millionär werden!“

„Und da kommst du zu mir? Warum kaufst du nicht selber, um Millionär zu werden?“

„Ich weiß, du traust mir nicht“, sagte Rödel mit eigenartig starrem Gesichtsausdruck. „du innerst dich, daß ich dir damals riet, gewisse Papiere zu kaufen.“

„Doch, ich erinnere mich sogar sehr gut. Diese verdammten Erdäktien! Du hast so lange geredet und geschwätzt, bis ich den ganzen Rubel aufkaufte und Tag und Nacht keine Ruhe hatte.“

„Und hast du nicht klug dabei verdient? Bist du durch diese Papiere nicht reich geworden?“

„Das wohl, aber dann kamst du wieder und ich habe aufs neue gekauft... und nun? Du wirst es ja wohl ebenfalls wissen. Sie sind rasend gestunken, die verdamnten Aktien.“

„Rödel antwortete nicht gleich, aber ein überlegenes Lächeln stand auf seinen Lippen. Er warf die Zigarette nach dem Aschenbecher, verließ ihn aber und trat die Tische, in die ein Loch brannte. Dann sagte er, jedes Wort betonend: „Darum bin ich gekommen, weil die Papiere abfallen sind.“

„Merkwürdig“, murmelte Wedenkämper. „Meinst du, sie würden herausschnellen, wenn du mich besuchst?“

„Rödel machte ein wegwerfendes Gesicht. Er schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er etwas abbrechen.“

(Fortsetzung folgt)

Vertical text on the far left edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.

Vertical text on the far right edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.

